

setzung des Klemensbriefes (S. 130—175); ein Leben des hl. Paulus (176—215); eine Liste von Personen aus der alten Kirchengeschichte mit kurzen Lebensabrisse, die nichts Neues bieten (215—260); die Angaben über die Datierungen der kanonischen Schriften und einiger anderer altchristlicher Literaturwerke (316—335) u. s. w. Durch Weglassung dieser Anhänge wäre dann auch der Preis des Buches bedeutend ermäßigt worden.

Ph. Scharsch.

c) In der Lehre des hl. Augustin über die Erbsünde sind zwei Perioden genau zu unterscheiden: die erste bis 412, ausgefüllt mit dem Streite gegen die Manichäer und die zweite von 412 an ganz vom Kampfe gegen den Pelagianismus eingenommen. In der ersten Periode behandelte Augustinus nur vorübergehend die Lehre von der Erbsünde, und man darf da ebensowenig wie bei den griechischen Kirchenvätern sogar zur Zeit der pelagianischen Streitigkeiten, die sich nicht auf den Orient ausdehnte, genau dogmatische Definitionen suchen (S. 1—14). Anders in der zweiten Periode, wo sich der große afrikanische Kirchenlehrer gegenüber den pelagianischen Streitführern zu großer Ausführlichkeit und Genauigkeit in bezug auf die Lehre der Erbsünde genötigt sah (S. 14 bis 57). Espenberger zeigt, was Augustinus lehrte über Möglichkeit, Wirklichkeit und Wesen der Erbsünde während dieser zwei Perioden. Im 2. Teil (S. 58 bis 181) behandelt er die Lehre der Erbsünde bei den Frühscholastikern: Anselm von Canterbury, Odo von Cambrai, bei dem Verfasser des »*Elucidarium*«, bei Hildebert von Tours, Hugo von St. Viktor, Robert Pullus, Hervey von Bourgdieu, Wilhelm von Saint-Thierry, Petrus Lombardus, Gottfried von Almont, Roland, Philipp von Harweng, Petrus von Poitiers, Abälard, Hugo von Rouen, Bruno von Asti, Rupert von Deutz, dem hl. Bernard, Isaak von Stella und Alanus. Alle, sogar auch jene, deren Lehre nicht zu billigen ist, sind mehr oder weniger von Augustinus abhängig. — Die eingehende Studie von Espenberger ist für die Darstellung der dogmatischen Lehre und die Dogmengeschichte von nicht zu verkennendem Werte.

—*ag.*

7. L'Évangélaire des Dimanches

commenté et illustré de 130 gravures, par l'abbé C. Broussolle, premier aumônier du Lycée Michelet, à Paris, In-8 écu. 4.00 (P. Lethielleux, Éditeur, 22 rue Cassette, Paris-6e).

Das vorliegende Werk, nach einem ganz neuen Plane bearbeitet, ist für die katholische Laienwelt bestimmt. Auf wissenschaftlich asketischer Grundlage aufgebaut, bringt es gleichzeitig einen Versuch religiöser Ikonographie, ohne beim Leser eine vertiefte Kenntnis der Evangelien vorauszusetzen. Es behandelt die Evangelien der 52 Sonntage des Kirchenjahres. An den französischen Text derselben mit kurzer Analyse und Quellenangaben schließt sich der Kommentar. In kleinerer Schriftart bietet der Autor in der Form von Fußnoten einige Erklärungen des Wortlautes, dann in größerer Schriftart verschiedene Betrachtungen, entnommen der Dogmatik, der Mystik oder der Geschichte. Schließlich finden sich abermals mit anderen Schriftkorrekturen ikonographische Noten zur Erklärung der beigeschlossenen Abbildungen. Dies ist im Hauptzuge der Plan des Werkes. Besonders wichtige Gegenstände und Fragen behandelt der Autor in der Form kleiner Abhandlungen, so z. B. das Evangelium der Kindheit Jesu, das Wunder der Auferstehung etc. Die gut gewählten Illustrationen erleichtern nicht wenig das Studium des Werkes. So ist denn dieses Werk des Abbé Broussolle ganz geeignet, mit Text und künstlerisch gewählten Illustrationen, bei gerechtfertigten Ansprüchen das zu erreichen, was man von einem neuen Buche verlangt. Kunstverständige werden in der Bildern die achtungswerten Kunstfortschritte der »*Semaine religieuse*« in Paris, sowie der Werke Pélerinages Ombriens, la Jeunesse du Pérugin Le Christ de la Légende Dorée, gerne anerkennen. Wir wünschen nur, es möchte der Autor auch, wie er beabsichtigt, diesem seinen Werke als Fortsetzung das Evangelium der Feste sowie der Passion, in gleich vorzüglicher Bearbeitung bald folgen lassen.

Dr. Maurus Kinter.